

Ein Bach lüftet seine Geheimnisse

Bürger untersuchen für Forschungsprojekt des BUND die Wasserqualität bei Stein

Von unserem Mitarbeiter
Nico Roller

Königsbach-Stein. Mit Keschern und Eimern sind sie im Bach unterwegs und entnehmen Proben, die sie anschließend unter der Lupe, unter dem Mikroskop, mit Hilfe eines mobilen Labors und festgelegter Parameter untersuchen. Rund ein Dutzend Ehrenamtliche haben sich am Samstag an einem Bürgerforschungsprojekt mit den Namen „Flow“ beteiligt. Vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv) und dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) organisiert, soll es den ökologischen Zustand des Bruchbachs untersuchen und bewerten. Gefördert wird das Ganze vom Bundesforschungsministerium.

Am Ortsausgang von Stein, beim Bolzplatz an der Heimbronner Straße, haben die Ehrenamtlichen ihre Forschungsstation eingerichtet. Beteiligt sind auch die Bachpaten des Anglervereins Karlsruhe, die den Kämpfelbach in- und auswendig kennen. Seit vielen Jahren nehmen sie zweimal pro Jahr Wasserproben – auch am Bruchbach, aber an einer Stelle weiter im Ortsinneren. „Ich finde diese Kooperation eine tolle Sache“, sagt Volker Molthan, der Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des BUND ist und das Projekt zusammen mit der BUND-Regionalverbands-Vorsitzenden Susanne Duffing leitet. „Wir alle wollen, dass der Bach gesund ist.“

Gearbeitet wird in drei Gruppen. Eine hat mit großen Keschern die Tiere eingefangen, um anschließend unter der Lupe und dem Mikroskop die Arten zu bestimmen. Gefunden haben sie fast ausschließlich Tierarten, die auch dann überleben, wenn Pestizide im Gewässer vorhanden sind. Molthan spricht von sogenannten „pestizidtoleranten Arten“,



Für den Bach im Einsatz: Michael Stein, Ronny Prager und Harry Faaß (von links) entnehmen Proben. Alle drei gehören zu den Bachpaten des Anglervereins Karlsruhe.



Bei der Sache: Ehrenamtlichen um Volker Molthan (rechts) und Susanne Duffing (rotes T-Shirt) ermitteln, welche Tiere sie im Bruchbach gefunden haben. Fotos: Nico Roller

zu denen auch der Bachflohkrebs gehöre. Pestizidempfindliche Tiere wie Libellenlarven oder Eintagsfliegenlarven wurden dagegen nicht gefunden. Aber, das beto-

nen Molthan und die Bachpaten, daraus könne man nach der ersten Messung nicht zwangsläufig folgern, dass es in dem Bach viele Pestizide gebe. „Wir wis-

sen, dass diese Arten fehlen, aber wir wissen letztendlich noch nicht, was die Ursache dafür ist.“ Auch das Starkregenereignis vor ein paar Wochen könne zur Abwesenheit der Arten geführt haben. Die chemische Analyse des Bachwassers ergibt, dass kein für die Fische gefährliches Ammonium und nur 0,2 Milligramm Nitrit pro Liter vorhanden sind. Beides gute Werte. Der Sauerstoffgehalt von 91 Prozent bedeutet, dass das Wasser ausreichend belüftet ist und damit gute Lebensbedingungen für Fische bietet. Ein pH-Wert von 7,5 bedeutet neutral, eine Gesamthärte von eins, dass es sich um ein weiches Gewässer handelt. Der Nitratgehalt liegt bei 15 Milligramm pro Liter, der Phosphatgehalt bei vier Milligramm pro Liter. Beides sind laut Molthan relativ hohe Werte. Je höher sie sind, desto mehr Nährstoffe befinden sich im Wasser, desto stärker wachsen die Pflanzen. Heißen muss all das aber noch nichts. „Was wir heute gemacht haben, ist nur eine Momentaufnahme“, betont Molthan: „Das kann morgen schon wieder ein bisschen anders sein.“ Deswegen sei es wichtig, die Untersuchungen in regelmäßigen Abständen und zu verschiedenen Jahreszeiten zu wiederholen.

Am Samstag, 2. Juli, soll es einen weiteren Termin geben. Auch dafür hofft man wieder auf ehrenamtliche Helfer. „Unser Wunsch ist, die Bürger anzusprechen und sie für die Umwelt vor ihrer Haustüre zu interessieren“, sagt BUND-Regionalvorsitzende Duffing. Die Aktion ist Teil des nationalen Kleingewässermonitorings, das zum Ziel hat, die bislang unzureichende Datenlage für kleine Bäche zu verbessern. Die gesammelten Daten gehen an das Umweltforschungszentrum Halle-Leipzig (UFZ) der Helmholtz-Gesellschaft. Von dort stammt auch die Methodik, an die sich beim Projekt in Stein alle halten. Das bedeutet, dass sie standardisierte Geräte, Parameter und Fragebögen nutzen.